

öffentliche Band *Székely népballadák* (Szekler Volksballaden), dessen dritte Auflage 1948 erschien; ORTUTAY ist nämlich bei seinen Untersuchungen auf das Balladenmaterial des ganzen Landes bedacht. Aber ein zusammenfassendes, das gesamte ungarische Sprachgebiet überblickendes, anspruchsvolleres Werk in ungarischer Sprache stand bisher noch aus.

Eben darum begrüßen wir den von I. CSANÁDI und L. VARGYAS redigierten Band, Röpülj páva, röpülj (Fliege nur Pfau, fliege), mit besonderer Freude, denn er ist nicht nur eines unserer schönsten Folklorebücher, sondern zugleich auch die erste anspruchsvollere Sammlung von Balladen, die das einschlägige Material des ganzen Landes in Betracht nimmt. Die Redakteure trugen vor allem den Ansprüchen der »Öffentlichkeit« Rechnung, worauf auch der Umstand hinweist, dass die Balladensammlung im Szépirodalmi Kiadó (Verlag für schöne Literatur) erschienen ist. Ihre Arbeit erweckt aber auch das Interesse der Fachleute, ja sie bedeutet in vielen wesentlichen Punkten unserer Balladenforschung einen beachtlichen Schritt vorwärts.

Die grundlegende Methode, deren sich I. CSANÁDI und L. VARGYAS bei der Untersuchung der ungarischen Balladendichtung bedienen, besteht darin, dass sie vom vorhandenen Material ausgehen. Das ist die Grundlage, auf der ihre Forschungsergebnisse basieren und der zugleich auch ihre Fehler entspringen. Das internationale vergleichende Material wird nämlich nicht in Betracht gezogen, was der Leser bei einer solchen Arbeit ohne weiteres hinnimmt; zugleich ist dies jedoch gleichbedeutend damit, dass die spezifische Lage der ungarischen Balladen innerhalb des internationalen Materials ebenfalls nicht umrissen werden kann. Die Herausgeber sind bemüht, aus dem ungarischen Material die Welt und die gesellschaftliche Basis zu erklären, der diese Dichtung entsprossen ist und in der bzw. durch die sie erhalten blieb. Die Ballade — wird festgestellt — ist eine charakteristische Schöpfung des Bauerntums, von der wir im 12—13. Jahrhundert, in Ungarn erst etwas später das erste Mal hören. Diese Dichtungsart lebt im und durch das Bauerntum fort, das die Balladen nicht nur passiv, d. h. als Publikum, sondern auch aktiv, eben durch die Singpraxis pflegt. Die Annahme, dass an der Erhaltung und Weitergabe der Balladen ein eigener Sängerstand beteiligt gewesen sei, wird von den Redakteuren nur mit weitgehendem Vorbehalt zugelassen.

Dass die Balladendichtung im und durch das Bauerntum erhalten blieb — dessen Gedankenwelt und Bildungsstand in den Balladen notwendigermaßen wiedergespiegelt wird —, bestimmt sowohl inhaltlich als auch formell den Charakter dieser Dichtungen. Die Ballade hat zwar ein aussergewöhnliches, überraschendes Thema zum Vorwurf, aber nicht in einem Masse, das der menschlichen, bäuerlichen Gemeinschaft fremd wäre. Aussergewöhnlich und überraschend ist die Ballade nur insofern, dass sie die Widersprüche, die im Leben des unterdrückten Bauerns notwendigere auftreten, weitgehend zuspitzt, und die Wirklichkeit in ihrer zugespitzten Widersprüchlichkeit stilisiert, aber eben darum mit ausserordentlich treffender Schärfe darstellt. Zugleich erklärt sich die typisch tragische Anschauungsweise ebenfalls aus der Klassensituation des Bauerntums: die grossen, edlen, menschlichen Gefühle, wie z. B. die Liebe, führen unter den Verhältnissen der Klassengesellschaft notgedrungen ins Verderben, und noch mehr Unglück und Leid beschwören die bösen Neigungen (z. B. Habgier) herauf.

In der Lage des Bauerntums bietet sich auch die Erklärung für einige charakteristische formelle Züge der Ballade. Das balladenerhaltende Bauerntum ist zum Grossteil noch des Schreibens und Lesens unkundig; der schriftlich nicht festgehaltene Text ist daher ständigen Veränderungen unterworfen, er wird auf den Lippen der Sänger zersungen, ergänzt und umgestaltet. Der Text erhält solcherart einen eigenartigen Schlfiff, das Schöne bleibt bestehen, das Leichte zerfällt und verschwindet. Aus diesem Prozess erhellt auch das Problem des »balladenhaften Dunkels« und zugleich auch die »Einheit dieser Dichtungsart«, die seit Goethe von vielen als balladische Eigenart hervorgehoben wird: die langen epischen Texte wandelten sich, kamen teilweise in Vergessenheit und wechselten daher mit kürzeren, lyrischen, wurden durch diese ersetzt. Das dramatische Element hingegen ist eine unveräusserliche Eigenschaft des mündlichen Vortrags. In der Ballade sind noch weitere Kennzeichen des mündlichen Vortrages vorhanden, die schon der alten Epik eigneten. So z. B. die Wiederholungen, die Ichform der Vortrags und die ständigen Attribute.

Das eigentliche Material, die Texte, überraschen den Leser durch ihre einzigartige Reichhaltigkeit. Die Herausgeber scheuten keine Mühe, um nicht nur den in Zeitschriften, sondern auch in Manuskripten verborgenen und bisher unzugänglichen Hort der Balladenstoffe aufzuspüren und in ihre Sammlung aufzunehmen. Dieser grossangelegten Erschliessungsarbeit ist es zu verdanken, dass auch innerhalb der einzelnen Typen so zahlreiche vorzügliche Varianten vorliegen. Die Fülle der veröffentlichten Varianten veranschaulicht zugleich auch den ununterbrochenen und nur in den Varianten festhaltbaren Wandel im Leben der Volksdichtung.

Die Einteilung des Materials entspricht den Erfordernissen eines Werkes wie das vorliegende: die Redakteure richteten sich nach dem Hauptprinzip notwendiger Praktik. Und bis in unserer Balladendichtung einige wesentliche Probleme, wie Ursprung, Fortbestand und Leben der Ballade nicht geklärt und ihre exakte Abgrenzung von den verwandten Dichtungs-

Acta Ethnographica, 1957/VI. Est. / 1-2 Sám. 254-256 old

»Röpülj páva, röpülj« — Magyar népballadák és balladás dalok (»Fliege nur Pfau, fliege« — Ungarische Volksballaden und Balladenlieder). Redigiert von I. CSANÁDI und L. VARGYAS. Budapest, 1954. Szépirodalmi Kiadó (Verlag für schöne Literatur)

Die Untersuchung unserer Balladendichtung wurde in den letzten Jahrzehnten bedauerlicherweise sehr vernachlässigt. Die Textmitteilungen wurden immer seltener und es schien, als wäre die Analyse und monographische Bearbeitung einzelner Balladen seit Solymossy Tätigkeit verschwunden, obschon die europäische Balladenforschung eben auf diesem Gebiet beachtliche Ergebnisse aufweist. Es sind zwar Veröffentlichungen von Balladen erschienen, aber zumeist nur unter Beachtung des Balladenmaterials einzelner Landschaften und nicht selten nur als Anhang einer lokalen Monographie. Eine Ausnahme bildet der von GY. ORTUTAY ver-

arten nicht durchgeführt ist, kann man auch nichts Besseres erwarten. Die Herausgeber konnten sich in einem solchen für die breite Öffentlichkeit bestimmten Werk selbstredend nicht die Bereinigung dieser Fragen zum Ziel setzen, denn dies ist Aufgabe längerer Einzelforschungen.

Die Anmerkungen des Bandes sind dem gegebenen Zweck angepasst: sie sollen dem Leser die wichtigsten Aufschlüsse bieten, ohne ihn durch überflüssige, überhäufte und dem Laien unverständliche Angaben zu verwirren. Die schönen, aber nur in Bruchstücken erhaltenen Varianten wurden ebenfalls in diesen Teil eingereiht.

Weitere nützliche Behelfe sind die sorgsam zusammengestellten »Wortklärungen« und das »alphabetische Register«. Besonders hervorzuheben ist auch die schöne, vielleicht hier und da von dichterischem Schwung allzusehr gehobene Sprache der Einleitung und der Anmerkungen. Diese hohe Schönheit ist jedoch der bestrickenden Poesie der Balladen angemessen.

Im Endergebnis ist der Band *Röpülj páva, röpülj* (Fliege nur Pfau, fliege) eine Balladensammlung von hervorragendem Werte, der sowohl in Anbetracht einiger prinzipiellen Fragen der Balladenforschung als auch in Hinblick auf die Stoffauswahl und Stoffeinteilung, beruhend auf der Methode reichlicher Veröffentlichung von neuen Varianten, bahnbrechende Bedeutung zukommt.

Die im Werke aufgeworfenen vielen Fragen, die selbstverständlich nicht auf einmal gelöst werden konnten, werden den Folkloreforschern und vor allem den Herausgebern der Sammlung ein weiterer Ansporn sein, dass sie sich mit diesem ausserordentlich bedeutenden und blütenreichen Zweige unserer Volksdichtung intensiver als bisher befassen, damit die in der Einleitung erwähnte »allgemeine Sammlung ungarischer Volksballaden« tatsächlich auch alsbald erscheinen kann. Das vorliegende Sammelwerk wird als beste Grundlage zu weiteren Arbeiten dienen.

L. Takács